

Ingo Schulze: „Zu Gast im Westen. Aufzeichnungen aus dem Ruhrgebiet“

## Unter Arbeitern

Von Oliver Jungen

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 17.04.2024

**Ingo Schulze war ein halbes Jahr zu Gast im Westen: Als sogenannter „Metropolenschreiber“ hat er das noch immer tief im Strukturwandel steckende Ruhrgebiet erkundet. Herausgekommen ist ein offener, liebevoller Reportageband über die wohl künstlichste Landschaft Deutschlands.**

Aus Stadtschreiber-Berufungen gehen oft Verlegenheitsbücher hervor. Dass es auch anders geht, hat jüngst Per Leo gezeigt, der sich als Metropolenschreiber Ruhr instruktiv mit Historikern der Essener Schule beschäftigte. Regelrecht malocht hat nun Leos Nachfolger Ingo Schulze während seiner Stadtschreiberzeit im wilden Westen. Zwar ist sein Ansatz weniger originell, aber Schulzes teilnehmende Beobachtungen sind so detailfreudig, dass selbst Kenner des Ruhrgebiets noch Neues erfahren dürften. Alle anderen hingegen müssen erst einmal die spektakuläre Information verarbeiten, dass sich die gesamte unterhöhlte Region seit der Industrialisierung um zehn bis zwanzig Meter abgesenkt hat. Auch wo es heute nach Natur aussieht, hatte der Mensch seine Finger im Spiel:

„Über 150 Jahre hat sich das Ruhrgebiet verausgabt, hat produziert und geliefert: Schienen, Schiffsschrauben, Kanonen, Steinkohle und und und... Zurückgeblieben ist die wohl künstlichste Landschaft Deutschlands, wahrscheinlich Europas.“

Das Buch ist eine 350-seitige Liebeserklärung an eine proletarisch ehrliche Region, die in Schulzes Perspektive den Verlust der einstigen Bedeutung und des einstigen Wohlstands einigermaßen verwunden zu haben scheint und auf durchaus große Probleme mit noch größerer Kreativität antwortet. Kumpel in der alten Bedeutung finden sich hier nicht mehr; in der übertragenen aber massenhaft.

### Das Ruhrgebiet – eine soziale Utopie?

Anders als im nur halbironischen Lokalpatriotismus wird die Arm-aber-herzlich-Mentalität hier jedoch nicht einfach vorausgesetzt. Vielmehr führen die beschriebenen Begegnungen von ganz allein zu diesem Eindruck. Ob nämlich die ideale Schuldirektorin, der gegen Lobbyismus ankämpfende Lokalpolitiker oder der nebenbei Musikabende veranstaltende Journalist: So gut wie niemand unter den warmherzig Porträtierten scheint nur für sich zu leben. Alle richten ihre Tätigkeit auf die Gesellschaft aus. Mitunter wirkt es gar so, als werde

Ingo Schulze

### Zu Gast im Westen. Aufzeichnungen aus dem Ruhrgebiet

Wallstein Verlag, Göttingen

344 Seiten

24 Euro

im Ruhrgebiet – weiterhin oder jetzt erst recht – eine soziale Utopie verwirklicht, die dem Besucher als „große WG“ erscheint.

Schulze, bekannt als so etwas wie der Klassensprecher des Ostens, nimmt seine Rolle als interessierter Beobachter ohne westdeutsche Sozialisation ernst, blendet die Distanz also bewusst nicht aus. So kommen spannende Gegenüberstellungen zustande:

„Nicht nur im Osten gab es nach 1989 eine fatale Abwertung der Arbeiter, also derjenigen, die nicht nur ihren Verstand anstrengen müssen, sondern auch ihre Körperkräfte. Denn billige Arbeitskräfte und billige Produktionsstandorte waren seit Anfang der neunziger Jahre schnell in Ost- und Südosteuropa verfügbar. [...]

Das Besondere im Ruhrgebiet scheint mir zu sein, dass hier eine ganze Region der harten körperlichen Arbeit bis heute die Wertschätzung entgegenbringt, die sie verdient. Je demonstrativer das geschieht, desto misstrauischer darf man sein. Denn diese Wertschätzung geschieht in gewisser Weise erst im Nachhinein.“

### **Grundehrliche subjektive Reportagen**

Die Region macht für Schulze eine ähnliche Wende durch wie der Osten 1989, allerdings in Zeitlupe. Problembereiche werden nicht ausgespart. Die gescheiterte Integration von Roma-Familien wird erwähnt; ein ehemaliger Polizeipräsident spricht über Clankriminalität. Aber Wut, Depression oder Rassismus spielen kaum eine Rolle in diesem Buch; dafür überall Offenheit, Gastfreundschaft, gelebte Multikulturalität.

Die Begeisterung des Autors überträgt sich. Man vollzieht Schulzes Streifzüge nach, die zu Friedhöfen, Kneipen, Konzertsälen, Theatern, linken Buchläden, Häfen oder Fußballstadien führen. Man besucht mit ihm und seiner Tochter die Villa Hügel und taucht tief in die Geschichte der Familie Krupp ein. Dann wieder führt ein Text in eine Grundschule im verrufenen Stadtteil Duisburg-Marxloh, wo engagierte Pädagogen über die Musik einen Zugang zu den meist kaum Deutsch sprechenden Kindern gefunden haben.

Mit stilistischer Virtuosität hält sich Schulze zurück. Manches Porträt wächst sich zur kleinen Novelle aus, eine Selbstbefragung zum Dramolett, ansonsten aber hat man es mit grundehrlichen subjektiven Reportagen zu tun. Auch streng durchkomponiert ist das Buch nicht. Die eine oder andere Ortsbeschreibung hätte pointierter ausfallen dürfen und über Fußballfantum wurde schon tiefsinniger reflektiert.

### **Perspektive des staunenden Besuchers**

Und doch lässt man sich von diesem Vergil gern durch die erloschene Hochöfen-Hölle führen, gerade weil er sich selbst nicht auskennt. Es ist die Perspektive des staunenden Besuchers, der sich alles erklären lässt, die das Buch so einladend macht. Mit Hingabe beschreibt Schulze schließlich die Wasseraufbereitung in der Region. Das Ergebnis ist tatsächlich erstaunlich:

„Für mich zählt die Renaturierung der Emscher (...) zu den grandiosesten Leistungen, die im Ruhrgebiet in den letzten dreißig Jahren vollbracht wurden. Es ist ein Triumph des Gemeinwesens, das für 5,6 Milliarden Euro ein Flüsschen – oder eigentlich einen ganzen Landstrich – ins Leben zurückgeholt hat. Die Abwässer fließen nun in dreißig Meter Tiefe

durch dicke Rohre und werden in drei riesigen Kläranlagen aufbereitet und wieder in die Emscher eingeleitet.“

Inzwischen ist die Emscher sauberer als die Elbe. Dieser naheliegende Vergleich findet sich im Buch nicht, vielleicht weil Ingo Schulze nicht an die unschöne ‚Besserossirei‘ erinnern wollte, als der arrivierte Autor der jungen Kollegin Charlotte Gneuß vorhielt, die Elbe der siebziger Jahre als badefähig dargestellt zu haben. Insgesamt jedoch gilt: Lange wurde er nicht mehr so bewundernd umgarnt, der Post-Schimanski-Ruhrpott, wie von diesem Gast aus dem Osten.